

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg., mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 M., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13098.

Anzerate kosten die 7 gespaltene Zeitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plagvordruckt 80 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— M., jedes Laufend, bei Zellaufgabe 5.— M. — Schluß der Annahme von Anzeraten für die nächste Nummer 12 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Anzeraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Der Streit um den Seesieg.

Ist ein englischer Schlachtkreuzer gesunken? — Die Berichte neutraler Augenzeugen. — Die Auffassung in London und Paris. Eine Niederlage der Engländer am Kanal La Bassée. — 1100 Meter englische Schützengräben, zwei Stützpunkte erobert, 110 Mann gefangen. — Erfolgreiche Kämpfe bei Craonne. — Erfolglose Angriffe der Russen bei Gumbinnen. — Kleinere Gefechte bei Bloclawek. — Feindliche Unterseeboote vor Rügen. — Ein kleiner deutscher Kreuzer torpediert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Januar. Amtlich. (W. T. S.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Middelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste waren gestern ganz gering.

Beiderseits des Kanals La Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givensky-Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere und 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz und drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zweck: ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Craonne, südöstlich Laon, fanden für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im südlichen Teil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen; über 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellung unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich Bloclawek waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Wisla ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Die Seeschlacht in der Nordsee ist, wie die Berichte zeigen, ein Sieg auf beiden Seiten. Jede der kämpfenden Parteien nimmt ihn für sich in Anspruch. Die deutsche amtliche Meldung behauptet, daß die englische Flotte das Feld geräumt habe — die amtliche englische Darstellung erklärt, das deutsche Geschwader habe den Rückzug angetreten, die englische Flotte habe ihm schließlich nicht mehr folgen können wegen der Gefahr der Minen und Unterseeboote. Der Verlust eines Schlachtkreuzers wird von englischer Seite nach wie vor heftig bestritten, während der Untergang des deutschen Panzerkreuzers Blücher feststeht. Wir sind von der englischen Berichterstattung freilich das Verschweigen und Vertuschen gewöhnt, aber es wäre doch eine etwas außergewöhnliche Leistung, wenn die englische Admiralität es unternehmen wollte, eine Tatsache direkt zu leugnen. Sie hat seinerzeit den Untergang des Audacious verschwiegen, aber ihn nicht bestritten, als der Fall auf indirektem Wege zur

Kenntnis der englischen Öffentlichkeit kam. Auffällig ist es auch, daß von den neutralen Beobachtern des Gefechts, die sich melden, keiner den Untergang eines englischen Schiffs gesehen hat. Dagegen haben sie schwere Beschädigungen zweier englischer Schlachtkreuzer bemerkt, und es wird auch aus neutraler Quelle bestätigt, daß zwei dieser Schiffe, die Kreuzer Prinzess Royal und Zealand, zwei Dreadnoughts neuester Konstruktion und größtem Tonnengehalt — beide haben rund 30 000 Tonnen — ins Dack gehen mußten. Vielleicht ist es möglich, daß die deutschen Seeleute eines dieser Schiffe in einer Lage gesehen haben, daß sie annehmen mußten, es werde sinken und daß es dem Schiffe trotzdem noch mit genauer Not gelungen ist, den Hafen zu erreichen? Andernfalls bleibt nur die Erklärung, daß die englische Admiralität mit eiserner Stirn lügt. Die englischen Blätter haben freilich eine andre Erklärung, sie sagen, die falsche Angabe über den englischen Verlust entspringe dem Bestreben der deutschen Regierung, keine Verluste bekanntzugeben, ohne einen entsprechenden Verlust des Feindes gleichzeitig mitzumelden. Wir sind, wie bekannt genug ist, nicht gerade geneigt, Erklärungen und Behauptungen der deutschen Regierung und ihrer Behörden ohne Kritik hinzunehmen. Aber wir müssen angesichts dieser englischen Beschuldigung doch sagen, daß sie in dem bisherigen Verhalten der deutschen Regierung und der Heeres- und Marineleitung keinerlei Stütze findet. Es sind insbesondere Verluste der deutschen Marine gemeldet worden, ohne daß der Versuch gemacht worden wäre, ihnen stets gleichwertige Verluste auf der feindlichen Seite entgegenzustellen. Wir haben deshalb auch keinen Grund, den Angaben der Marineleitung in diesem Falle zu misstrauen — es könnte höchstens eine Täuschung der Beobachter in Frage kommen.

Uebrigens dürfen wir bei der Bewertung der Seeschlacht nicht vergessen, daß der Verlust des Blücher die deutsche Marine schwerer trifft, als der Verlust eines Schlachtkreuzers die englische Flotte treffen würde. Denn auf der Seite Englands ist nun einmal die Uebermacht zur See, und wenn einem deutschen Verlust allemal ein englischer gegenüberstehen würde, so wäre das für Deutschland keine Möglichkeit, die englische Seeherrschaft zu brechen, solange nicht etwa die nordamerikanische Union gegen England zu Felde ziehen würde.

Bleibt der moralische Eindruck einer englischen Niederlage zu Wasser. Aber der ist vorläufig strittig. Die Darstellung der englischen Admiralität findet weitere Verbreitung als die deutsche und vermutlich auch Glauben. In London und Paris ergeht sich die Presse in den höchsten Tönen über den englischen Sieg. Dazu wäre nun selbst nach der englischen Darstellung kein rechter Anlaß, denn das Ergebnis der Schlacht ist auch dann für die Engländer nicht so überaus glänzend, da zwei ihrer Schiffe schwer beschädigt sind und die deutsche Flotte bis auf ein Schiff der Uebermacht entkam. Man könnte in diesem Falle schließlich doch

nur von einem unentschiedenen Gefecht sprechen. Sant aber gar ein englischer Schlachtkreuzer, so wäre das Minus entschieden auf englischer Seite; zumal die englische Flotte die stärkeren Schiffe und weittragenderen Geschütze hatte. Man darf gespannt darauf sein, wie sich der Widerspruch der beiden Meldungen in dem wichtigsten Punkt schließlich auflösen wird.

Bemerkenswert ist das Auftauchen feindlicher, vermutlich russischer Unterseeboote bei Rügen, wo sie einen kleinen deutschen Kreuzer leicht beschädigt haben. Bisher haben die Unterseeboote der feindlichen Flotte sehr wenig von sich merken lassen.

Im Westen zu Lande haben die Engländer eine empfindliche Niederlage bei La Bassée erlitten. Der Ort liegt in der Nähe von Lille.

Im Osten erneuerten die Russen erfolglos ihre Angriffe auf ostpreussischem Gebiet. Im nördlichen Polen haben die deutschen Truppen, in Galizien und in den Karpathen die Oesterreicher kleinere Erfolge erkämpft. Im großen und ganzen aber ist in West und Ost die Lage unverändert.

Selfferrich über den Weltkrieg.

Herr Dr. Karl Selfferrich ist am Geburtstag Kaiser Wilhelms II. zum Staatssekretär des Reichsschatzamts ernannt worden. Vorher hat er eine Abhandlung fertig gestellt, die sich mit dem englischen Blaubuch, dem französischen Gelbbuch und dem russischen Orangebuch befaßt; sie wird jetzt in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht. Er fällt auf Grund der darin enthaltenen Aktenstücke ein Urteil über die Ursachen des Weltkrieges, das er in folgenden Schlussfolgerungen zusammenfaßt:

1. Rußland hat den Krieg herbeigeführt durch seine am 31. Juli angeordnete allgemeine Mobilmachung, die — wie den russischen Staatsmännern auf das genaueste bekannt war — für Deutschland den Krieg unvermeidlich machte.

2. Alle Vorwände, die von der russischen Regierung für die allgemeine Mobilmachung gegeben werden, sind hinfällig. Weder österröisch-ungarische noch deutsche militärische Maßnahmen können die allgemeine russische Mobilmachung begründen. Die russische Regierung hat vielmehr den Versuch zur allgemeinen Mobilmachung erlassen, unmittelbar nachdem auf Grund der Einwirkung des deutschen Kaisers in Wien Oesterreich-Ungarn sich in dem serbischen Konflikt zu einer entscheidenden Maßgeblichkeit entschlossen und diesen Entschluß dem russischen Vorkonsul in Wien mitgeteilt hatte. Rußland hat also durch die allgemeine Mobilmachung den Krieg heraufbeschworen in einem Augenblick, in dem die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens durch einen verständlichen Schritt Oesterreich-Ungarns wieder auflebte.

3. Rußland war nach seiner eignen Erklärung von Anfang der Krisis an entschlossen, alle Mitten eines Krieges auf sich zu nehmen, wenn es der Hilfe Frankreichs sicher sei. Die Zusage der unbedingten Waffenhilfe Frankreichs hat Rußland am 20. Juli abends erhalten, aller Wahrscheinlichkeit nach verbunden mit der Mitteilung, daß Frankreich England an seiner Seite haben werde.

4. Frankreich hat eine Zusage der unbedingten Waffenhilfe für Rußland erst gegeben, nachdem die französische Regierung der Mitwirkung Englands verichert zu sein glaubte. Die Gewissheit der Waffenhilfe Englands erhielt die französische Regierung durch die Erwählung, die der britische Staatssekretär des Auswärtigen am Vormittag des 20. Juli dem französischen Vorkonsul über die von ihm beabsichtigte Ablage an den deutschen Vorkonsul gemacht hatte.